

Stadt? Auch im Zusammenhang mit der Tragödie von Pirčiupiai, die im Buch ziemlich ausführlich behandelt wird, ist es schwer, eine Beziehung mit Vilnius herzustellen. Somit fällt wiederholt der Wunsch der Autoren auf, etwas unbedingt beschreiben, analysieren und kritisieren zu wollen, ohne dass ein erkennbarer Grund erkennbar wird, warum dies zu geschehen hat.

Was der Leser während der ganzen Lektüre des Buches vermisst, ist ein Überblick über die ältere Geschichte Litauens. Da viele der heute wichtigen Erinnerungsorte vor allem unter den Vorzeichen des Großfürstentums Litauen stehen, wäre es hilfreich gewesen, gleich am Anfang des Bandes ein paar Informationen darüber zu bieten, die der litauischen Geschichte einen im vorliegenden Kontext ausreichenden Rahmen gegeben hätten. Leider finden sich solche Angaben summarisch erst im letzten Kapitel. Zudem fallen auch einige technische Fehler und Wiederholungen von Illustrationen (S. 28, 42) sowie sprachliche Widersprüche (S. 227) ins Auge. Bemerkbar macht sich auch das unterschiedliche Niveau der einzelnen Texte und Abschnitte. Allerdings erklärt das Nachwort diesen – uneingestanden – Umstand ansatzweise damit, dass es sich zum größten Teil um Texte handelte, die von Studenten des Fachs Osteuropastudien im Resultat einer Exkursion verfasst worden sind.

Insgesamt offeriert dieses Buch durchaus einige wesentliche Erkenntnisse über Vilnius und seine Erinnerungskultur. Es macht deutlich, dass der Zweite Weltkrieg bis heute zumindest in Osteuropa ein wunder Punkt ist, der größtenteils bestimmt, wovon und vor allem wie im historischen Diskurs gesprochen sowie an wen und an was konkret erinnert wird. Trotzdem stellt sich die Frage, ob es wirklich Sinn macht, studentische Projektarbeiten in der gegebenen Form zu veröffentlichen. Fraglich bleibt zudem, wie diese Texte konkret einen Beitrag zur Erforschung der historischen Vergangenheit von Vilnius oder im weiteren Sinne der litauischen, polnischen, weißrussischen oder jüdischen Geschichte leisten sollen.

LINDA LAINVOO

*Uue Maailma lood* [Geschichten aus der *Uus Maailm* (Neue Welt)]. Hrsg. von KARIN LIPPUS, PEETER VIHMA und MERIT KASK. Verlag Uue Maailma Selts. Tallinn 2011. 216 S. ISBN 9789949301591.

Das hier anzuzeigende Buch versteht der Rezensent in erster Linie als eine Art Gedächtnisbuch, das den Zweck verfolgt, zur Präsentation und Stärkung der historischen Identität eines Tallinner Ortsteils beizutragen.

Es handelt sich um einen Teil des städtischen Raums, der einen ausgefallenen Namen – die Neue Welt (estn. *Uus Maailm*) – trägt. Dieser Name ist allerdings in den allgemeinen Darstellungen der Geschichte Revals bzw. Tallinns nicht anzutreffen und es steht zu befürchten, dass es im deutschsprachigen Kulturraum nicht allzu viele Menschen geben dürfte, die in der Lage wären, dieses Stadtviertel auf einer Karte ausfindig zu machen. Doch kann man eine Wette abschließen, dass auch die Tallinner selbst die Achseln zucken würden, wenn ihr Gesprächspartner etwa behauptet, dass er in *Uus Maailm* wohne. Womit lässt sich also erklären, dass im vergangenen Jahr ein Buch herausgegeben wurde, das auf etwas mehr als zweihundert Seiten mit Selbstverständlichkeit von einem klar begrenzten Ortsteil der Hauptstadt der Republik Estland spricht, wobei erst einmal daran erinnert werden muss, dass die betreffende Gegend unter dem Namen *Uus Maailm* als eine Einheit zu betrachten und diese Vorstellung immer wieder zu wiederholen und einzuprägen sei? Die Antwort ist einfach: In unserem historischen Gedächtnis gibt es Lücken und Unterbrechungen, für deren Entstehung fast ein halbes Jahrhundert lang gesorgt wurde. Es war zwar nicht so, dass jemand für die Erwähnung der *Uus Maailm* hart bestraft worden wäre. Doch wurden die Grenzen der historischen Stadtteile in Tallinn in der sowjetischen Zeit verschoben und die Stadtbezirke umbenannt.

Es ist schwer zu beurteilen, inwieweit sich die Einwohnerschaft der *Uus Maailm* vor dem Zweiten Weltkrieg mit ihrem Stadtbezirk identifiziert haben mag. Die heutigen Protagonisten des auf eine eigene Identität Anspruch erhebenden Stadtteils *Uus Maailm* stützen sich auf das Milieubewusstsein sowie die feste Überzeugung, dass dieser Bezirk durch seine Eigenart besticht und sich vom übrigen Tallinn unterscheidet. Die Eigentümlichkeit der *Uus Maailm* kommt insbesondere darin zum Ausdruck, dass sich ihr Straßennetz und ihre Architektur historisch herausgebildet und bis heute verhältnismäßig gut erhalten haben.

Wie kam ein Tallinner Stadtteil zu solch einem exotischen und auffallenden Namen? Im Jahre 1878 machte sich der Großgrundbesitzer Adolf Johann Rulcovius zielstrebig daran, seinen Grundbesitz in Grundstücke aufzuteilen. Das infolge der Parzellierung entstandene Straßennetz hat sich zum größten Teil bis heute erhalten. Die Aufteilung des Grundbesitzes war auf pragmatische Überlegungen zurückzuführen. Acht Jahre zuvor war Reval zu einem Eisenbahnknotenpunkt samt Zweigbahnen ausgebaut worden, was den Anstoß zu seiner raschen wirtschaftlichen Entwicklung gab. Die Nachfrage nach Mietwohnungen nahm rapide zu. Die von Rulcovius aufgeteilten Grundstücke wurden bebaut und der neu entstandene Ortsteil bekam den Namen Neue Welt. Östlich grenzte der neue Stadtteil an die Große Pernauer Straße und westlich an die Eisenbahn. Die parallel mit der Eisenbahn verlaufende Straße wurde Technische bzw. Techniker Straße genannt, da sie von der Pernauer Straße aus bis zu der

im Jahre 1880 gegründeten Technischen Schule der Eisenbahner führte. Einen weiteren Impuls zur Erweiterung der *Uus Maailm* und zur Errichtung der Gebäude gab die Gründung der Furnier- und Möbelfabrik Alexander Martin Luthers an der Pernauer Straße im Jahre 1883. Im Laufe von zehn Jahren nach der Gründung beschäftigte dieses Unternehmen Hunderte Menschen, die eine Unterkunft benötigten. Das jenseits der Pernauer Straße gelegene, fast völlig unbebaute Gelände war geradezu ideal als neues Wohngebiet geeignet. Als Kleinunternehmer tätige Kaufleute, Handwerker oder vermögende Bauern, die aus dem Lande in die Stadt gezogen waren, errichteten die Gebäude. Diese Investitionen in Immobilien machten sich schnell bezahlt, zumal große Nachfrage nach Wohnungen herrschte. Die Bedeutung des Stadtteils als eines Wohngebietes nahm in noch stärkerem Maße zu, nachdem am Ende des 19. Jahrhunderts nicht weit von der gerade im Entstehen begriffenen *Uus Maailm* Richard Mayers Chemiebetrieb seine Arbeit aufgenommen hatte.

Mit der Gründung der Republik Estland ging die Loslösung vom Zarenreich und die Umstrukturierung der Wirtschaft einher. Die Bautätigkeit, die in den ersten Jahren der Eigenstaatlichkeit abgeflaut war, kam in den 1930er Jahren erneut in Schwung. In der Periode von 1918 bis 1939 wurden im Stadtviertel 810 neue Wohngebäude errichtet. Dieser Zeitabschnitt kann als die Goldene Ära von *Uus Maailm* angesehen werden. Allerdings wurde die Gegend durch die Bombardierung im März 1944 stark beschädigt, und ein Teil der entstandenen Leerräume wurde mit Neubauten gefüllt. Dennoch kann man festhalten, dass *Uus Maailm* als Ganzes durchaus von einem glücklichen Geschick profitierte. Denn dieser historische Bezirk blieb wohl lediglich deshalb erhalten, weil es in der Umgebung von Tallinn genug freien Raum gab, wo die Stadt große Neubaugebiete errichten konnte. Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit änderte sich auch die Einstellung der Behörden zu den Gebieten, die einen hohen Milieuwert aufzuweisen haben. Gültigkeit erlangten die Regeln der zivilisierten Welt, wo das Verhältnis zwischen Alt und Neu nicht immer in Geld gemessen wird. Zum Maßstab des Lebensumfeldes wurden eher solche Werte wie Menschenfreundlichkeit und ein gewisses Zuhause-Gefühl.

Die „Geschichten aus der Neuen Welt“ stellen ein interessantes und eigenartiges Geschichtsbuch dar. Dessen größter Wert liegt darin, dass schon sein Aufbau am Menschen orientiert ist. In vier von insgesamt fünf Kapiteln wird Einblick in einen historischen Tallinner Stadtteil geboten, indem einfach Geschichten über ihn erzählt werden. Diese Komposition verleiht dem Verständnis des Ortsteiles eine besondere emotionale Kraft. Zwischen den Buchdeckeln befinden sich 22 Geschichten, die unter verschiedenen Gesichtspunkten geschrieben wurden, je nach dem Verhältnis des jeweiligen Autors zur *Uus Maailm*. Dennoch findet man im Buch außer historischen Impressionen auch Erläuterungen aus der Feder von Sachverständigen. Diese Passagen wurden von einem der besten Experten auf dem

Gebiet der Tallinner Geschichte, Robert Nerman, von dem Architekturhistoriker Oliver Orro sowie von den Architekten Ingrid Ruudi und Jarmo Kauge verfasst. Diese erläuternden Teile sind von den Herausgebern entweder als „Abschweifungen“ oder als „Spaziergänge“ betitelt worden.

Leider kann dieser Rezension kein Bildmaterial beigegeben werden. Denn dieses unterstützt die ganze Komposition und die Texte der „Geschichten aus der Neuen Welt“, weshalb es einen Wert an sich darstellt. Die Suche nach Bildern und deren Auswahl hat den Herausgebern zweifellos viel Mühe gekostet. Allerdings bestechen die Abbildungen noch durch einen weiteren Aspekt, der nicht unterschlagen werden sollte: Es handelt sich bei ihnen nämlich zum Teil um Bilder aus den privaten Sammlungen der Autoren, weshalb sich einige von ihnen durch eine sehr persönliche Gefühlsnuance auszeichnen, die für gewöhnlich nicht mit Fremden geteilt wird. Dass die Autoren der Geschichten der Veröffentlichung dieser Privatfotos zugestimmt haben, zeigt den Respekt vor den eigenen Wurzeln, die in der *Uus Maailm* stecken.

PRIIT RAUDKIVI